

## Gruß mit der „Pommesgabel des Teufels“

Musiker und Kabarettist Michael Krebs parodiert gesellschaftliche Missstände im Rantastic

Eigentlich müsste Michael Krebs der Erzieherin dankbar sein, die ihn nach einem Gastspiel im Schwäbischen aufklärte: „Bei uns im Kindergarten ist das der Flüsterfuchs: Mund zu und Ohren spitzen.“ Der Rest der Welt kennt die Geste mit den beiden abgespreizten Fingern als Metall-Gruß, „Devil Horns“ oder auch als die „Pommesgabel des Teufels“. Mit seinem Kampf auf den Kabarettbühnen gegen den Flüsterfuchs wurde der gebürtige Schwäbisch Haller bundesweit bekannt. Auch dass eine dänische Anti-Atomkraft-Initiative gegen das von ihm entworfene Logo Rechtsmittel wegen vermeintlich zu großer Ähnlichkeit einlegte, dürfte Rückenwind für die Karriere bedeutet haben. Am Freitagabend gastierte Michael Krebs im ausverkauften Rantastic, natürlich samt modifizierten „Flüsterfuchs? Nein Danke“-Stickern.

Es war bereits der zweite Auftritt im Rantastic und für den Wahl-Berliner fast ein Heimspiel. Zumal im Publikum Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Muggensturm saßen, bei denen er seit einem Auftritt im vergangenen Jahr Mitglied ist. Nach Programmende durfte er mit den Floriansjüngern einen Löschangriff proben, mit Uniform, Blaulicht und allem was dazu gehört, wie er grinsend zum Besten gab. Nach seinem Premierenprogramm „Es gibt noch Restkarten“ ist der Vollblutmusiker und Kabarettist inzwischen mit dem Programm „Zusatznummer“ unterwegs. Der Titel mache sich einfach gut in jedem Programmheft und auf jedem Pla-



SCHLAGER IST AUCH NUR MUSIK: Kabarettist Michael Krebs knöpfte sich zusammen mit Bassist Boris the Beast so einige aktuelle gesellschaftspolitische Themen vor – sehr zur Freude des Publikums.

Foto: gk

kat, so Krebs. Recht hat er. Der Wahl-Berliner, blond und schlaksig, kommt in Jeans und T-Shirt auf die Bühne, unrasiert, mit immer noch jungenhaftem Charme, auch wenn er 2014 das 40. Le-

bensjahr vollendet. Begleitet wird er von Bassist Boris the Beast, der mit stoischem Gesichtsausdruck ebenso druckvoll wie virtuose Bassläufe beisteuerte. Michael Krebs kein Moral-

apostel, der mit dem erhobenen Zeigefinger mahnt. Gleichwohl prangt er durchaus auch gesellschaftskritisch Misstände an. Im Vordergrund steht aber gut gemachte Unterhaltung. Im Song „Lass uns erst mal über Fußball reden“ etwa lästert er gepflegt über die oftmals unterirdischen Interviews der Kickprofis nach dem Schlusspfiff.

Musikalisch ist der studierte Jazzpianist ohnehin über alle Zweifel erhaben, wie er in der Nummer über Musiker mit „Moll-Dur-Schwäche“ andeutete. In „Sie liebt 'nen Jazzpianisten“ ließ er einige Takte von Wolfgang Petry einfließen. Schließlich sind Schlager laut Michael Krebs auch nur transformierter Jazz und können natürlich auch wieder zurückgedreht werden: In einer 90 Sekunden-Swingballade verarbeitete er mal eben 35 Ballermann-Hymnen. Von da an lautete der Stimmungstest im Rantastic: „Zicke-zacke, Zicke-zacke – Hölle, Hölle, Halle“. Sein Alltag als Schwabe in Berlin (die meist gehasste Gruppe in der Bundeshauptstadt, gleich nach den Vermietern...) oder auch die NSA-Überwachungsaffäre liefern ihm Vorlagen für seine Titel. Absolut treffend waren seine persiflierten Parodien von durch die Sexismusdebatte bekehrten Gangsta-Rappern („Nehmt die Finger von den Bitches, ihr müsst die Schlampen respektieren“). Und wie er als Zugabe verschiedene Hartrock-Hymnen in eine Bach'sche Fuge integrierte, kongenial begleitet von Bassist Boris the Beast, das schafft nur ein Körner.

Georg Keller